



Invasive gebietsfremde Pflanzen in Innsbruck

DEIN NACHBAR
LOHBACH

 Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

 natur
schutz
bund





Südafrikanisches Greiskraut



2

1. Auflage: Jänner 2022, Dein Nachbar Lohbach
2. erweiterte Auflage: Juni 2022, Biodiversitätsfond des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie
3. Auflage (Nachdruck): Mai 2023, Gemeinde Langkampfen Online-Version:
<https://bit.ly/Neophyten2022>

Danksagung

Dieses Projekt wird durch den Biodiversitätsfonds des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie gefördert. Durch diesen Beitrag gelang es, die Broschüre erstellen und drucken zu lassen.

Dank an alle, die an dieser Praxishilfe für den Schutz der heimischen Pflanzenwelt und der Artenvielfalt erstellend, korrigierend, lenkend und weiterdenkend mitgearbeitet haben.

Herzlichen Dank an Belma Besirevic und Rudolf Hofer für die Layoutarbeiten. Sowie Philipp Schneider, der ein Tool zur Erfassung der Funddaten im Gelände erstellt hat.

Ganz besonders danken möchten wir Cäcilia Lechner-Pagitz, Konrad Pagitz, Matthias Karadar und Michael Thalinger für die fachliche Unterstützung.

3

Was möchten wir mit dieser Broschüre bewirken?

Die vorliegende Broschüre erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, soll jedoch mit Ihrer Unterstützung einen Beitrag zum Erhalt der heimischen Vielfalt und der menschlichen Gesundheit leisten. Viel Freude mit und in der Natur!

Weiters möchten wir:

- aufklären mit der Bitte, sich ernsthaft mit dem Thema auseinander zu setzen
- die Auswirkungen der Problempflanzen und ihre Entfernung beschreiben
- jeden aufrufen mitzuhelfen, invasive gebietsfremde Pflanzen in Schutzgebieten und im eigenen Umfeld zu reduzieren
- ein Umdenken in Bezug auf Garten- und Parkbepflanzung anregen
 - weg von nichtstandortspezifischen Pflanzen und modernen Steingärten mit exotischen Gräsern und hin zu insekten- und vogelfreundlichen Pflanzen
- dass keine Problempflanzen mehr verkauft, verschenkt, ausgepflanzt werden oder in die Natur/Umwelt durch Bodenaushub, Grünschnitt, Samen oder Wurzel-
ausläufer entlassen werden

Anordnung der Pflanzen in der Broschüre

Die invasiven Neophyten sind nach der Gefährlichkeit ihrer Inhaltsstoffe in absteigender Reihenfolge geordnet.

Die potenziell invasiven Neophyten sind alphabetisch aufgelistet.

Vorwort von Dr. Konrad Pagitz (Institut für Botanik der Univ. Innsbruck)

Seit Jahrtausenden greift der Mensch in die Natur ein und verändert seine Umwelt. Aus Naturlandschaft wurde die uns heute vertraute Kulturlandschaft – ein massiver Eingriff, der Flora und Vegetation nachhaltig verändert, Artgefüge und Dominanzverhältnisse verschoben hat. Arten verloren ihren Lebensraum, andere profitierten davon und fanden in vom Mensch geprägtem Umfeld ideale Lebensbedingungen. Zu den absoluten Gewinnern zählen Neophyten. Ihre Attraktivität als Nutz- oder Zierpflanzen oder auch nur die Fähigkeit den menschlichen Fußstapfen zu folgen, ermöglicht es ihnen, den Mensch als „Supertransporter“ zu nutzen, sowohl um neue Gebiete zu erreichen als auch um dort dann weiter voran zu kommen. Oft sind damit schwerwiegende Folgen für die einheimische Lebewelt, aber auch für den Menschen direkt verbunden. Gebietsfremde Organismen zählen heute zu den weltweit wichtigsten Faktoren für globalen Artenverlust. Sie verursachen auch Milliarden Schäden in der Land- und Forstwirtschaft oder im Gesundheitswesen innerhalb der EU. Tirol und Innsbruck sind von dieser globalen Entwicklung nicht abgekoppelt, gebietsfremde Pflanzenarten sind allgegenwärtig und wer mit offenen Augen durch die Landschaft geht, wird auch potentielle Problematiken erkennen können. Gegensteuern ist ein Gebot der Stunde, Maßnahmen wie sie bisher im Naturschutz erfolgversprechend waren, greifen bei Neophyten oft nicht ausreichend. Daher ist es wichtig, die relevanten Arten zu kennen, zu wissen wie sie „funktionieren“, um möglichst effizient eingreifen zu können.

Was sind Neophyten?

Vegetationsänderungen sind natürliche Prozesse und Folge von Klimaänderungen (siehe Eiszeiten). Mit zunehmender Mobilität der Menschheit wurden neue Pflanzenarten zufällig oder absichtlich quer über Kontinente verbreitet. Per Definition werden ab 1492 (Entdeckung Amerikas) durch den Menschen eingeschleppte Pflanzen, die nun in freier Natur vorkommen, als Neophyten bezeichnet. In den letzten Jahrzehnten wurden vermehrt Pflanzen für Gärten, den öffentlichen Raum oder als Bienenweide eingeführt. Viele dieser Arten fügen sich harmonisch in das natürliche Ökosystem ein. So sind bereits 25% der Tiroler Pflanzenarten Neophyten. Nur wenige „Neupflanzen“ sind hingegen konkurrenzfähiger gegenüber heimischen Arten und verdrängen diese zunehmend. Diesen invasiven Neophyten fehlen in der neuen Heimat oft spezifische Feinde, die sie in Schach halten oder sie sind besonders widerstandsfähig gegen extreme Umwelteinflüsse. Einige bilden Wurzelausschläge oder geben Substanzen ab, die das Wachstum anderer Arten unterdrücken und bilden so Massenbestände. Neben negativen Einflüssen auf die Biodiversität beeinträchtigen manche Arten auch die menschliche Gesundheit. In Tirol werden derzeit 15 Arten als problematisch betrachtet. Sie sind zwar nicht mehr komplett zu entfernen, man kann aber versuchen, lokale Neubesiedlungen im Keim zu ersticken. Bei potentiell invasiven Arten sollte deren Bekämpfung rechtzeitig ernst genommen werden, denn durch die Klimaerwärmung kommt es zu einem Ausreifen von Früchten und Samen und damit zu einer zusätzlichen starken Ausbreitung.

Helfen Sie mit die Artenvielfalt in Innsbruck zu vergrößern

In Innsbruck und Umgebung breiten sich verschiedenste gebietsfremde invasive Arten fast ungebrems aus. Wir ersuchen Sie daher um Mithilfe, die in der Broschüre vorgestellten Pflanzen aus Ihren Gärten zu entfernen, fachgerecht im Restmüll zu entsorgen und die schon vorhandenen „Neupflanzen“ im Wohnumfeld nachhaltig zu reduzieren. Ausgewiesene Schutzgebiete benötigen Ihre Hilfe, damit sich Problempflanzen dort nicht weiter ausbreiten. Auch entlang von Forstwegen oder neben Äckern ist Unterstützung erwünscht. Gesundheitsgefährdende Pflanzen wandern in Agrarflächen ein. Sie können unsere Nahrungs- und Futtermittel gesundheitsschädigend machen. Möchten Sie invasive Neophyten oder Problempflanzen (besser) kennen lernen, um sie nachhaltig (z. B. aus Ihrem Grundstück) zu entfernen? Wollen Sie mithelfen, ein bestimmtes schützenswertes Gebiet zu pflegen? Kontaktieren Sie uns! Wir vereinbaren gerne einen Termin in der Natur, um Ihnen unsere Beweggründe, das Erkennen dieser Pflanzen und ihre Entfernung näherzubringen.

Kontakt: pflanzenvielfaltpflegen@gmx.at | Tel. +436646486522

Weiterführende Informationen und Fundmeldung:

Kompetenzzentrum Neophyten Tirol: neophyten@uibk.ac.at | www.uibk.ac.at/botany/neophyten-tirol/ | Umweltschutzabteilung Land Tirol +43 (0)512-508-3447 | umweltschutz@tirol.gv.at

Negative Folgen bei Ausbreitung von invasiven Neophyten

Gesundheit: Sie können hautreizend, allergieauslösend, Asthma auslösend, leberschädigend, krebserregend, erbgutverändernd oder phototoxisch für Menschen und Nutztiere sein. Auch Krämpfe, Magen-Darm-Probleme, Herzmuskelentzündungen und Blindheit sind möglich. Durch Fraßgifte (Pyrrolizidin-alkaloide-PA), die sich über Wurzeln oder Erdreich auf andere Pflanzen übertragen, können Nutzpflanzen gesundheitsschädlich werden. Die giftigen Pflanzen können Tee- und Kräutermischungen sowie Nahrungs- und Futtermittel verunreinigen.

Umwelt: Viele hemmen Samen anderer Pflanzen bei der Keimung, ändern die Bodenfruchtbarkeit, die Bodenzusammensetzung und den Nährstoffkreislauf oder beschatten den Boden und behindern damit das Wachstum anderer Pflanzen. Durch Massenbestände werden heimische Pflanzen- und Tierarten verdrängt. Der Genpool kann verändert und die Artenvielfalt vermindert werden. Auch die Land- und Forstwirtschaft kann von Ertragsausfällen durch Massenbestände aus Wurzelteilchen oder gesundheitsgefährdenden Pflanzen betroffen sein.

Infrastruktur: Rhizome dringen in kleine Ritzen von Mauerwerk jeglicher Art, Asphalt etc. ein und sprengen diese durch ihr Dickenwachstum. Reinbestände durch Wurzeltriebe von invasiven Bäumen können forst- und landwirtschaftliche Nutzflächen unbrauchbar machen. Massenbestände an steilen Hanglagen oder in Uferbereichen bedeuten oft ein potenziell höheres Erosionsrisiko. Sie bilden eine Gefahr für das öffentliche und private Vermögen und mindern Grundstückswerte.

RINGELN: Alle invasiven Bäume können nicht einfach gefällt werden, da sie sonst mit zahlreichen Wurzelausschlägen reagieren. Beim Ringeln werden Teile der Rinde (Borke, Bast und Kambium) entfernt (Bild). Durch die weitreichende Unterbrechung des Kambiums (Wachstumsschicht zwischen Rinde und Holz) werden sie langsam ausgehungert und sterben letztlich ab. Werkzeug: Ältere Bäume mit Motorsäge oder Schälseisen und bei jungen Bäumen mit dem Taschenmesser.

Maßnahmen:

1. Jahr: Rinde des Baumes über eine Breite von 15 cm auf 9/10 des Stammumfanges entfernen = partielles Ringeln.

2. Jahr: Vollständiges Entfernen der Rinde bis zum Kambium im selben Bandbereich. Jegliche Kallusbildung (Wundverschluss) sowie Stock- und Wurzeltriebe entfernen. **3. Jahr** und Folgejahre: Entfernung von Stockausschlägen und Kallus-Gewebe. Baumfällung, wenn zwei Jahre keine Stockausschläge bzw. kein Kallus mehr gebildet wurde.

Achtung: Wurzeln nicht beschädigen. Absterbende Bäume werden instabil, verlieren große Äste oder können umfallen. Außerhalb von Gärten: Bäume obliegen als Holzgewächse dem Forstgesetz.

Die Festlegung der Maßnahmen soll durch ausgebildete Fachkräfte (z.B. Waldaufseher) erfolgen.



Wie kommt es zur Verbreitung von Problempflanzen

- Beabsichtigt: Zierpflanzen, Nutzpflanzen, Bodenverbesserung
- Unbeabsichtigt: Warentransport, Erdbewegung, Verkehr, Saatgut, Wasserwege
- Erste Standorte: Gärten, Parks, Warenumschnlagplätze, Verkehrswege
- Austreiben aus unterirdischen Ausläufern und Stockausschlägen, vor allem nach Verwundungen bzw. Fällungen
- Über flugfähige und schwimmfähige Samen und Früchte, die Aufgrund der Klimaerwärmung ausreifen
- Früchte werden von Vögeln und Nagern verschleppt (Samen bleiben unverdaut)
- Verschleppung durch Gartenabfälle, Verfrachtung kontaminierter Erde, haftende Samen und wurzelfähige Teile an Arbeitsgeräten, Reifen und Kleidung
- Durch Aussaat als Bienenweide

Was können Sie tun, um invasive Problempflanzen einzudämmen?

- Ersetzen von Problempflanzen im Garten durch heimische Pflanzen
- Weisen Sie Nachbarn und Bekannte auf die Problematik hin
- Pflanzen, Pflanzenteile, Samen bzw. kontaminiertes Bodenmaterial weder in die Natur entweichen lassen, noch zum Verkauf anbieten, verschenken, verbringen, kompostieren oder einackern.
- In verschlossenem Restmüllsack entsorgen
- Vogelfutter nur in ambrosia- und goldrutenfreier Qualität kaufen
- Invasive Bäume nie abschneiden sondern ausgraben oder ringeln - siehe Seite 9

Maßnahmen und Grundsätze

- Alle Pflanzenteile ohne Zwischenlagerung im RESTMÜLL entsorgen:
Gesundheitsgefährdende Pflanzen in geschlossenen Behältnissen entsorgen
- Entsorgung größerer Mengen von Blüten, Samenständen und wurzelfähigem Material bitte mit der Gemeinde absprechen
- Pflanzen möglichst vor der Blüte restlos vom Standort entfernen.
- Einmaliges Mähen wirkt sich oft negativ aus. Sie werden dadurch nur kurzfristig zurückgedrängt. Zumeist erreichen sie dennoch eine Samenbildung - daher mehrmals mähen
- Pflanzen in voller Blüte und mit ausgereiften Samen niemals schütteln.
- Bei der Entfernung von gesundheitsgefährdenden Pflanzen Schutzausrüstung wie Schutzbrille, Mundschutz, Handschuhe, hautbedeckende Kleidung oder sogar wasserdichte Schutzkleidung verwenden..
- Mehrfache, mehrjährige Nachkontrolle und Nachsorge nötig.
- Samen oder Wurzelteile dürfen nicht in Gewässer gelangen da großräumige Verbreitung/Verfrachtung möglich ist. Daher Entfernung am Oberlauf beginnen.
- Sichtung von Riesenbärenklau mit Standortangabe an Gemeinde melden. Nicht selbst entfernen, da wegen akuter Verbrennungsgefahr wasserdichte Schutzkleidung getragen werden muss.
- Standorte von invasiven gebietsfremden Pflanzen möglichst fotografieren und zur Dokumentation melden (Tabelle mit Datum; Fundort; Habitat; Art; Bestandsgröße; Kommentar)

Südafrikanisches Greiskraut

Senecio inaequidens



12



Problematisierung: Es enthält große Mengen an Fraßgiften = Pyrrolizidinalkaloide (PA). Deren Abbauprodukte verursachen bei Menschen und Wirbeltieren Leber- und andere Organschäden (die zum Tod führen können); wirken krebserregend, erbgutverändernd und können die Fruchtbarkeit von Männern einschränken. Greiskräuter (auch die einheimischen) dürfen NICHT verfüttert, mitgeerntet, eingeeckert oder kompostiert werden. Pflanzenteile restlos entfernen! PAs werden über Boden- und Wurzeltransfer von Nutzpflanzen aufgenommen! PAs können in Fleisch und Milch von Weidetieren, in Gemüse, Getreide, Kräutern, Tee und im Honig vorkommen. Massenvorkommen, die von Honigbienen als Spätsommer- und Herbsttracht genutzt werden, können Bienenvölker gefährden.

Ausbreitung: Der sich am schnellsten ausbreitende invasive Neophyt Mitteleuropas ist ziemlich herbizidresistent und mahd tolerant. Bildet Massenbestände und kann somit andere Arten verdrängen. Wächst bis 2000 m Seehöhe. Blüht ab Mai und in milden Wintern ganzjährig. Die bis zu 30.000 Flugsamen pro Pflanze keimen laufend und ganzjährig. Sie sind viele Jahre keimfähig.

Bekämpfung: Fundmeldung: neophyten@uibk.ac.at. Ausgraben aller Wurzelteile noch vor der Fruchtbildung mit Schutzhandschuhen. Entfernte Pflanzen mit Blütenständen sofort verpackt im Restmüll entsorgen, da Notsamen gebildet werden. Nachkontrolle ganzjährig alle 3 Wochen über mehrere Jahre.

Achtung: Auch die heimischen Greiskräuter enthalten ähnlich viele Fraßgifte und können somit Nahrungs- oder Futtermittel gesundheitsgefährdend machen. Daher: Restlose Entfernung aus den Agrarflächen!

13



Ragweed
Ambrosia artemisiifolia



Problematik: Ragweed (Beifußblättriges Traubenkraut oder Ambrosia) ist hochallergen und kann zu heftigen allergischen Reaktionen führen (Heuschnupfen, Bindehautreizungen, allergisches Asthma). Eine Pflanze produziert bis zu einer Milliarde Pollenkörner sowie 3.000 - 60.000 Samen, die 40 Jahre lang keimfähig bleiben. Windbestäubung. Die späte Blütezeit (August – September) verlängert die Pollensaison für Allergiker. Hautreaktionen sind bei Berührung möglich (Kontaktdermatitis: gerötete, geschwollene und juckende Haut). In Äckern kann sich Ragweed zu einem hartnäckigen Unkraut entwickeln. Wenn Kühe diese Pflanze fressen, verändert sich der Geschmack der Milch und diese wird unbrauchbar. Durch Abgabe von wachstumshemmenden Substanzen in den Boden kann sie andere Arten verdrängen und Massenbestände bilden. Ausbreitung erfolgt vor allem über Vogelfutterstellen und entlang von Verkehrswegen. Daher nur ambrosiafreies (und goldrutenfreies) Vogelfutter kaufen!

Bekämpfung: Immer Handschuhe tragen, Mundschutz sobald die Pflanze blüht! Allergiker sollten diese Tätigkeit nicht durchführen! Keine Samenbildung zulassen! Ausgraben mit allen Wurzelteilen bis spätestens Anfang Juli, monatliche Nachkontrolle. Blühende Pflanzen in Plastikbeutel verpackt im Restmüll entsorgen. Funde dem Kompetenzzentrum Neophyten Tirol melden: neophyten@uibk.ac.at

Verwechslung mit dem ähnlichen, häufig vorkommenden Gemeinen Beifuß, dessen Blätter an der Unterseite graufilzig behaart sind. Ragweedblätter sind auf beiden Seiten grün und sind im unteren Stängelbereich gegenständig.



Riesen-Bärenklau
Heracleum mantegazzianum

Sofortige Kontaktaufnahme mit dem Kompetenzzentrum Neophyten Tirol erforderlich: neophyten@uibk.ac.at oder Umweltschutzabteilung Land Tirol +43 (0) 512-508-3447, E-Mail: umweltschutz@tirol.gv.at oder mit Ihrer Gemeinde.

Problematisierung: Der 3-5 m hoch wachsende Riesenbärenklau enthält phototoxisch wirkende Furanocumarine. Bei Kontakt, besonders bei gleichzeitiger Sonneneinstrahlung, können sich schwere Hautverbrennungen mit starker Blasenbildung entwickeln; auch Fieber, Schweißausbrüche und Kreislaufschicks sind möglich. Bei Kontakt mit der Haut: betroffene Stellen sofort mit Wasser abwaschen und zwei Tage nicht der Sonne aussetzen. Kann erbgutverändernd und krebserregend wirken. Blüht erst im 2. Jahr. Ausbreitung durch flugfähige Samen (10.000 bis 50.000), die bis zu acht Jahre keimfähig bleiben. In Gewässernähe und bei Überschwemmung ist auch eine weiträumige Ausbreitung möglich.

Bekämpfung: Entfernung nur mit Schutzkleidung aus Funktionsmaterial (keine Baumwolle, da der Pflanzensaft das Material durchdringen kann) und möglichst bei bedecktem Himmel durch Personen ohne Atemwegserkrankungen oder Allergien. Blütendolden verpackt mit Hinweis für das Entsorgungsunternehmen zur fachgerechten Entsorgung bringen. Restliches Pflanzenmaterial im Restmüll entsorgen. Bis April die Wurzeln 15 – 20 cm tief mit einem Spaten abstechen und dasselbe im Herbst wiederholen. Mehrjährige Nachkontrolle!

Verwechslung mit dem Wiesen-Bärenklau (*Heracleum sphondylium*), der mit 1 bis 1,5 m viel kleiner ist und dessen Stängel keine roten Flecken aufweisen.



Robinie

Robinia pseudoacacia



Problematik: Robinien haben ein hohes Reproduktions- und Ausbreitungsvermögen und reichern den Boden mit Stickstoff an. Dadurch werden Pflanzenarten nährstoffarmer Böden verdrängt. Auch die Zusammensetzung der Bodenfauna verändert sich. Der Baum ist bis auf die Blüten giftig (Akazienhonig). Holzstaub ist gesundheitsgefährdend, daher sind bei Verarbeitung Schutzmaßnahmen gegen das Einatmen angezeigt. Die Robinie ist tödlich giftig für Rinder, Pferde und Haustiere. Das Holz darf daher nicht für Zaunpfosten bei Weiden oder für Stallungen benutzt werden und Pflanzenteile dürfen nicht ins Heu gelangen!

Erste Vergiftungssymptome sind Bauchschmerzen mit Übelkeit und Brechreiz, beschleunigte Herzfrequenz, kollaptische Zustände, Krampfanfälle, Gleichgewichtsstörungen. Schädigung von Leber und Nieren, auch Blindheit ist möglich.

Besonderheit: Blüht ab dem 3. Jahr. Dornenbewehrter, raschwüchsiger Baum - 1 m pro Jahr. Bildet trotzdem ein sehr hartes, dichtes Holz. Gerade Stämme, aus besonderem Samenmaterial, sind ein wertvolles Wirtschaftsholz. Nach dem Fällen entstehen zahlreiche Ausleger und Stockausschläge, die größere Flächen einnehmen. Junge Triebe aus Samen haben selten Dornen. Pflanzen aus Ausläufern sind extrem dornig. Die letzte Umschlagseite zeigt eine Robinie.

Bekämpfung: Die Entfernung von Robinien ist sehr aufwändig. Jungpflanzen mit Schutzausrüstung gegen die Dornen mit allen Wurzelteilen ausspikeln. Bäume eines Bestandes über mehrere Jahre ringeln (siehe S. 9), erst dann kann nach dem Absterben der Bäume der Bestand gerodet werden. Halbjährliche Nachkontrolle.



Jungpflanze



20



Syrische Seidenpflanze
Asclepias syriaca

Besonderheit: Erwerb im Handel ist nicht mehr möglich: seit 2017 dürfen in der EU weder Samen noch Pflanzen dieser Art verkauft werden. Wird auch als Papageienpflanze oder Papageienbaum bezeichnet (Früchte Bild unten).

KEINE Verwendung als Zierpflanze, Schnittblume oder Bienenweide!

Problematik: Giftig für Nutztiere (Hundsgiftgewächs). Kontaktirritationen an der Haut durch klebrigen Milchsaft sind möglich. Bildet eine Pfahlwurzel und breitet sich durch Rhizome rasch in der Umgebung aus. Verhält sich diesbezüglich ähnlich aggressiv wie Bambus und benötigt daher eine Wurzelsperre. Weiträumige Ausbreitung durch flugfähige Samen.

Bekämpfung: Nicht mähen, denn dadurch wird eine Sprossbildung angeregt (klonale Ausbreitung). Zumindest über 2 Jahre noch vor Juni zweimal alle Wurzelteile ausgraben (nicht ausreißen). Nachkontrolle im September und jährlich im Frühjahr. Erdreich nicht verbringen. Handschuhe tragen! Bei Entfernung des Pflanzenmaterials (Blütentriebe, Früchte, Stängelteile und Wurzeln) eine Verschleppung durch Lagerung, Transport und Entsorgung unbedingt vermeiden.



21



Drüsiges Springkraut
Impatiens glandulifera



Jungpflanzen



Keimlinge

Besonderheit: Ab dem 20. Jhdt. als Bienenweide und Zierpflanze (*Bauernorchidee*) angepflanzt. Wird zunehmend, vor allem in gestörten Lebensräumen, zum Problem. Handel und Freisetzung in die Natur ist seit der EU Listung verboten! Überdurchschnittlich große Mengen an hochwertigem Nektar und Pollen locken Insekten an.

Problematik: Die von Juni bis Oktober blühende einjährige Pflanze ist vor allem bei feuchtem Boden raschwüchsig und kann bis über zwei Meter Höhe erreichen. Durch ihre wachstumshemmende Wirkung auf andere Pflanzen bildet sie dichte, oft großflächige Bestände. Somit verdrängt sie standortspezifische Arten. Eine Pflanze kann bis zu 25.000 Samen bilden. Durch einen Schleudermechanismus (**Springkraut**, siehe Pfeil) kann der Samen bis zu 7 m weit verteilt werden (Titelseite). An Fließgewässern losgerissene Pflanzen können wieder anwurzeln. Da die Pflanze im Spätherbst abstirbt und einen kahlen Boden hinterlässt, kann sie an Gewässerufeln und Steilhängen Erosion begünstigen (Abtragung von Boden durch Wasser und Wind).

Bekämpfung: Ab Ende März die keimenden Pflanzen mit der Wurzel ausreißen und in geschlossenem Müllsack welken oder auf Steinen trocknen lassen. Nachkontrolle alle 4 Wochen über mehrere Jahre. Nicht blühen lassen! Blüten und Samen im Restmüll entsorgen. Sollte man einen großen Bestand finden, der kurz vor der Blüte steht, ist zur raschen Bekämpfung auch ein Mähen unter dem ersten Stängelknoten sinnvoll. Die Entfernung der Pflanzen samt der Wurzel kann dann später erfolgen.

Götterbaum

Ailanthus altissima



Problematik: Das Wurzelgift Allantoin wirkt wachstumshemmend auf andere Pflanzen. Vorkommen in Pflaster- oder Mauerfugen können durch Dickenwachstum zu Schäden führen. Der Baum wächst äußerst rasch (1,5 m pro Jahr) und breitet sich bei Verletzungen mit unterirdischen Ausläufern aus. Intensiver Kontakt mit Inhaltsstoffen der Blätter und des Holzes können toxische und allergische Hautreaktionen verursachen, weshalb z.B. beim Fällen der Bäume Schutzkleidung empfohlen wird. Die salztoleranten Götterbäume finden zum Teil als klimafitte Straßenbäume Verwendung – es sollten nur männliche Bäume gepflanzt werden um eine Ausbreitung zu verhindern.

Bekämpfung: Einjährige Bäume werden von Hand ausgerissen/ausgepickelt. Abgerissene Wurzeln treiben neu aus. Pflanzenteile im Restmüll entsorgen! Halbjährliche Kontrolle. Mehrmaliges Zurückschneiden auf den Stock oder Mulchen sind nicht zielführend. Zahllose Ausläufer bilden dann neue Bäume! Für Jungbäume wird Ringeln empfohlen (S. 9), um die Bäume langsam absterben zu lassen und Stock- oder Wurzelaußschläge einzuschränken. Große Bäume sind von Forstfachleuten zu betreuen.

Verwechslung mit dem Essigbaum (siehe S. 36-37). Die Blattränder des Götterbaumes sind glatt.



Kanadische Goldrute

Solidago canadensis

26

Besonderheit: Die zwei eingeschleppten Arten sind schwer zu unterscheiden: Die Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*) hat kantige, oben behaarte Stängel und bevorzugt eher trockenere Standorte. Die Stängel der Riesen-Goldrute (*Solidago gigantea*) sind rund und unbehaart, sie wächst meist an feuchteren Stellen. Pro Blütenstand bilden sich bis zu 20.000 flugfähige Samen.

Problematik: Sie bilden Massenbestände da sie das Wachstum und die Keimung anderer Pflanzen hemmen. Daher sollten Jungbäume die in einem Goldrutenbestand stehen ausgeschnitten werden. Verdrängen die heimischen Arten. Für Pferde und Rinder sind sie giftig. Bei Menschen können die Pflanzen Kontakt- und Pollenallergien auslösen. Handschuhe verwenden. Im Herbst sterben die Blühtriebe ab. Nicht blühende Triebe überwintern grün und wachsen im Frühling weiter. Regenerationsfähigkeit aus kleinen Rhizomstücken, daher nicht verschleppen!

Bekämpfung: Bei kleineren Beständen: Ausgraben mit allen Wurzelteilen, unterirdischen Ausläufern und Rhizomen. Entsorgung im Restmüll. Monatliche Nachkontrolle über mehrere Jahre. Große Bestände: Beweidung mit Schafen und Ziegen ist möglich. Mehrfaches Mähen oder Ausreißen pro Jahr schwächt die Pflanze.

27



Jungpflanze

Sommerflieder *Buddleja davidii*



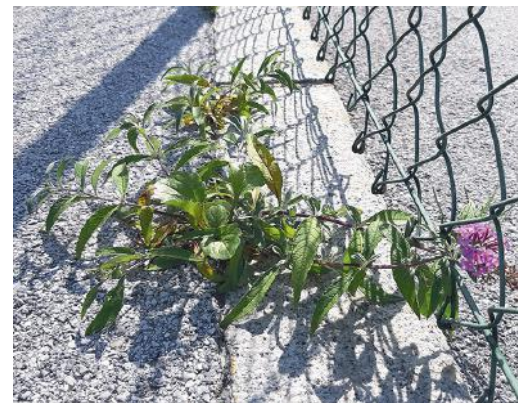
28



Problematik: Als Pionierart besiedelt er kahle Böschungen, gestörte Waldflächen und die schottrigen Ufer von Fließgewässern. Er verdrängt den einheimischen Uferbewuchs, wie z. B. Weiden, die im Frühjahr eine wichtige Bienenweide darstellen. Duftet stark, produziert viel Nektar und zieht damit vor allem Schmetterlinge, aber auch andere langrüsselige Insekten an. Diese fehlen dann bei der Bestäubung einheimischer Pflanzen. Als Raupennahrung spielt er keine Rolle. Als Grünfutter für Haustiere ungeeignet, da er leicht giftig ist. Seine Millionen von flugfähigen, im Herbst reifenden Samen, sind jahrelang keimfähig. Unverfugte Trockenmauern kann er durch das Dickenwachstum sprengen. Da er bis zu minus 20°C verträgt erfrieren in den immer milderen Wintern keine mehr. Wichtig wäre ein Handelsverzicht und ein Entfernen aller Pflanzen aus den Gärten und Parks.

Neuerdings werden auch Hybriden erzeugt. Sie sind wahrscheinlich nicht umweltverträglicher, daher raten wir grundsätzlich vom Kauf ab.

Bekämpfung: Spätestens Anfang Oktober alle Samenstände in geschlossenem Sack im Restmüll entsorgen. Gesamte Pflanze mit allen Wurzelteilen ausspikeln. Mauern: Teile die austreiben mehrfach pro Jahr abhacken. Mehrjährige Nachsorge notwendig.



29

Sachalin-Staudenknöterich
Fallopia sachalinensis



Japan-Staudenknöterich
Fallopia japonica



Problematik: Sie breiten sich über Rhizome aus, die durch ihr Dickenwachstum (bis zu 10 cm) auch Bauwerke schädigen und Asphalt durchbrechen können. Die dichten, schnellwüchsigen Bestände verdrängen durch Lichtentzug heimische Pflanzen. Werden die Wurzeln verletzt oder abgebrochen, können aus kleinsten Stücken wieder neue Pflanzen austreiben.

Samenausbreitung entlang von Flüssen, aber auch Verfrachtung ganzer Sträucher durch Hochwasser ist möglich. Es kommt zu einer Erhöhung der Erosionsgefahr an Uferabschnitten. Staudenknöteriche sterben im Winter oberirdisch ab, wodurch das Erdreich bei Überschwemmungen nicht ausreichend gesichert ist.

Bekämpfung: Diese ist sehr arbeitsintensiv und kann mehr als 8 Jahre dauern. In der Wachstumsperiode wird ab 40 cm Wuchshöhe die Biomasse vermehrt in den Wurzeln abgelagert, die mehrere Meter lang werden können. Bis zu 60% der Gesamtbiomasse ist unterirdisch. Ab April mindestens 6 bis 8 Mal pro Jahr mähen; besser ist ausspikeln, dann können auch Wurzelteile mit entfernt werden. In geschlossenem Restmüllsack entsorgen. Wurzelmaterial nicht mit Maschinen und Erdbewegungen verschleppen! Beweidung mit Schafen und Ziegen ist möglich.

Zwei Arten: Sachalin-Staudenknöterich (*Fallopia sachalinensis*) mit bis zu mindestens 40 cm langen Blättern mit herzförmiger Basis, Stängel ohne rote Flecken. Beim Japan-Staudenknöterich (*Fallopia japonica*) sind die an der Basis gestutzten Blätter nur halb so lang, die Stängel sind deutlich rot gesprenkelt. Zusätzlich gibt es noch eine Kreuzung: Bastard-Knöterich (*Fallopia x bohemica*), die Merkmale liegen dazwischen.



Kanadische Wasserpest
Elodea canadensis



Problematik: Bildet dichte Unterwasserwälder in stehenden und langsam fließenden, vor allem nährstoffreichen Gewässern und verdrängt dadurch andere Wasserpflanzen. Absterbende Pflanzenteile im Herbst fördern die Eutrophierung des Gewässers (Nährstoffanreicherung, Sauerstoffzehrung und erhöhte Sedimentationsrate). Beeinträchtigt unter Umständen Fischerei und Freizeitsport. Die Wasserpest vermehrt sich vegetativ durch abgetrennte Sprosssteile und frei schwimmende Winterknospen im Herbst.

Bekämpfung: Vollständige Entfernung aus Gewässern ist kaum möglich. Ausreißen und Abmähen des Bestandes führt nur zu einer kurzfristigen Reduktion und sollte bis August erfolgen, um die Bildung von Winterknospen zu verhindern. Erfolgreicher ist eine Trockenlegung von Tümpeln im Herbst, bei anschließendem Durchfrieren im Winter, wobei allerdings das gesamte Ökosystem vorübergehend zerstört wird. Das Pflanzenmaterial kann kompostiert werden. Ausbringen von Pflanzenteilen in andere Gewässer unbedingt vermeiden, weil irreversibel!

Zwei Arten: Im Gegensatz zur Kanadischen Wasserpest (*Elodea canadensis* - siehe Bild) sind die Blätter der Schmalblättrigen Wasserpest (*Elodea nuttallii*) leicht spiralig gedreht und enden deutlich zugespitzt. Die Schmalblättrige Wasserpest kommt auch in wenig nährstoffreichen und stärker fließenden Gewässern vor. Damit ist eine größere Vielfalt von Gewässertypen von dieser Wasserpest betroffen.

Handelsverbot!

Blauglockenbaum

Paulownia tomentosa



Problematik: Extrem raschwüchsige Pionierpflanze mit hohem Ausbreitungspotential. Bildet Stockausschläge bei Verletzung. Pflanze und austretender Saft schwach giftig; Hautreizungen sind möglich.

Besonderheit: Der laubabwerfende Baum kennt keine Herbstfärbung. Das Holz ist leicht und außergewöhnlich wetterfest.

Auffällige große, blaue Blüten im Frühjahr und extrem große Blätter bei Jungpflanzen. Jede der großen Kapsel Früchte enthält zahlreiche kleine, geflügelte Samen, die mit dem Wind weit verbreitet werden.

Bekämpfung: Bäume im Spätsommer ringeln (siehe S. 9). Jungpflanzen mit allen Wurzelteilen auspickeln. Halbjährliche Kontrolle.

Problematik: Der schnellwüchsige Baum ist resistent gegen Luftverschmutzung, Hitze, Trockenheit und Überschwemmungen. Eine Zunahme ist bei fortschreitender Klimaerwärmung zu erwarten. Unterdrückt das Wachstum anderer Pflanzen und führt in Auwäldern zu Artenarmut. Vermehrung durch viele flugfähige Früchte (20.000) und Stockausschläge. Toxisch für Pferde und Esel - besonders viel Gift in Samen und Sprösslingen.

Bekämpfung: Neue Bestände aus Samenflug mit allen Wurzelteilen auspickeln. Halbjährliche Kontrolle. Ältere Bäume ringeln (siehe S. 9).

Verwechslung mit der Gemeinen Esche, deren Endknospen schwarz und die Früchte nicht geflügelt sind.

Eschenahorn

Acer negundo



Essigbaum

Rhus typhina



Männliche Blüten

36



Herbstfärbung

Problematik: Der aus Nordamerika stammende, raschwüchsige Essigbaum wird häufig als Ziergehölz in Gärten gepflanzt. Durch Wurzelaustriebe oder durch Verschleppung kann er in natürliche Lebensräume entweichen. In Folge von Verletzung oder nach Fällung können sich rasch undurchdringliche Dickichte bilden und verdrängen somit heimische Pflanzengesellschaften. Selbst aus kleinen, isolierten Wurzelteilen können neue Pflanzen austreiben. Sein Milchsaft enthält leicht toxische Substanzen, die zu Entzündungen der Haut und gegebenenfalls der Augen führen können (Allergiker!). Die purpurroten Früchte bleiben den ganzen Winter über an der Pflanze.

Bekämpfung: Die Jungpflanzen (Wurzeltriebe) ausgraben, keine Wurzelteile verschleppen. Bäume am besten im Spätsommer ringeln (siehe S. 9), halbjährliche Kontrolle notwendig (Entfernung neuer Triebe).

Verwechslung mit dem ebenfalls invasiven Götterbaum möglich. Dieser hat glatte Blattränder (siehe S. 24 und 25), während sie beim Essigbaum gesägt sind.



Früchte

37

Feinstrahl-Berufkraut
Erigeron annuus



38



Besonderheit: Es ist zumeist zweijährig, blüht erst im 2. Jahr. Bildet Samen weitgehend ohne Befruchtung, obwohl die Blüten von Insekten stark besucht werden. Ist ungiftig, wird aber vom Weidevieh gemieden.

Problematik: Die anspruchslose, bis über 1 m hoch wachsende Pflanze besiedelt neben feuchteren Standorten vor allem Wiesen, Wegränder und Brachflächen. Auf trockenen Magerrasen bildet sie oft dichte Bestände und unterdrückt durch Abgabe von sekundären Pflanzenstoffen das Wachstum anderer Arten. Eine Pflanze kann 50.000 Samen bilden, die vom Wind verbreitet werden.

Bekämpfung: Kleine Bestände Ausstechen aller Pflanzen mit allen Wurzelteilen. Achtung: Blütenstände reifen nach = Notsamen, daher sofort ohne Zwischenlagerung in verschließbaren Behältnissen entsorgen. Großbestände können durch mehrmalige Mahd, möglichst monatlich und oft über Jahre bekämpft werden. Nach der Mahd kann es mehrjährig werden. Mähgut = Restmüll! Abgeschnittene Blütenstände reifen nach!



39

Jungpflanze



Flachrohrbambus
Phyllostachys

Problematik: Bildet lange unterirdische Ausläufer, die sich waagrecht bis zu mehreren Metern jährlich ausbreiten. Können bis zu 6 Meter hoch werden.

Rhizome durchbrechen Fundamente und Mauern. Ohne funktionierende Rhizomsperre bilden sich außerhalb des Gartens Bestände. Als Lebensraum für heimische Arten ist er ungeeignet, da er keine Nahrung bietet. Die filzigen Härchen können Hautausschlag und Juckreiz hervorrufen.

Bekämpfung:

Tiefes Ausgraben mit allen Wurzelasläufern und Seitenknospen. Ständige Nachkontrolle.

Problematik: Der sommergrüne Strauch bildet viele Wurzelasläußer und somit eine dichte Hecke. Benötigt eine Wurzelsperre. Verdrängt den natürlichen Bewuchs auf flachgründigen Felsstandorten und verändert Vegetationsstrukturen; breitet sich in trockenwarmen Lagen stark aus. Inhaltsstoffe können Allergien, Übelkeit und Atembeschwerden auslösen.

Bekämpfung:

Die Äste auf ein Drittel kürzen. Wurzelballen und alle Wurzelasläußer ausgraben. Mehrjährige stetige Nachsorge erforderlich.



Gemeiner Flieder
Syringa vulgaris



Gemeine Nachtkerze
Oenothera biennis

Mehrere Arten, die schwer voneinander zu unterscheiden sind. Die Rotkelchige Nachtkerze (Bild links oben) ist großblütig mit braunroten Kelchblättern und rotgetüpfelten Stängeln. In der abendlichen Dämmerung öffnen sich die leuchtend gelben Blüten und verblühen am nächsten Vormittag. Am folgenden Abend wiederholt sich das Schauspiel mit neuen Blüten. Essbare Teile: Wurzel, Blüten, Samen, Blätter.

Problematik: Besiedelt stickstoffreiche Brachflächen. Massenbestände können entstehen, da jede Pflanze mehr als 20.000 Samen bildet.

Bekämpfung: Mit allen Wurzelteilen noch vor der Blüte aus dem Boden nehmen. Blüht erst im zweiten Jahr, daher auch Blattrosetten ausstechen. Nicht aussamen lassen.

Problematik: Enthält in allen Pflanzenteilen giftige Tropan-Alkaloide. Schon geringe Mengen reichen aus, um Symptome wie Herz-Kreislauf-Beschwerden, Sehstörungen oder Halluzinationen zu verursachen. Tritt nicht nur auf Wegrändern und Ruderalflächen auf, sondern kann auch in Agrarbereiche eindringen und die Ernte gefährden. 1.000 bis 30.000 Samen sind pro Pflanze möglich. Frucht (siehe Pfeil).

Bekämpfung: Händisches Jäten ist die einzige Methode, um ihn zu entfernen. Mit allen Wurzelteilen ausgraben. Gesamtes Pflanzenmaterial von der landwirtschaftlichen Fläche entfernen.

Nachsorge mehrmals im Jahr.



Gemeiner Stechapfel
Datura stramonium



Gewöhnlicher Bocksdorn
Lycium barbarum

Knospen

44

Problematik: Neue Bestände entstehen durch „Balkon-Obst“- Verkaufsfaktionen des Handels und der Gartenfachgeschäfte.

Fernausbreitung der Samen ist vor allem durch Vögel in Trockenrasen und Felsstandorte möglich. Weiters ist eine Ausbreitung durch Wurzelsprosse und wurzelnde Ableger von herabhängenden Zweigen gegeben. Alle Bocksdorne bilden undurchdringliche, dornenbewehrte Dickichte. Verdrängen heimische Pflanzengesellschaften.

Bekämpfung:

Beseitigung der gesamten Staude mit jeglichem Wurzelmaterial. Neuaufkommen aus Wurzel- und Stockresten ständig entfernen. Nachsorge erforderlich.

Besonderheit:

Längliche Beeren von *Lycium barbarum* sind auch als essbare Goji-Beeren bekannt.



45

Problematik: Zu den Herbstastern zählen mehrere, schwer unterscheidbare Arten und deren Kreuzungen. Das Farbspektrum reicht von weiß über rosa, rot, purpur, violett bis blau. Die ausdauernden, krautigen Pflanzen bilden dichte Bestände.

Bekämpfung: Mechanische Bekämpfung durch Ausgraben aller Wurzelteile vor der Samenreife erforderlich. Nachsorge mehrfach pro Jahr!



Herbstaster
Symphyotrichum spp.

Jungpflanze

Indische Kermesbeere

Phytolacca acinosa



Problematik: Für Menschen und Weidetiere giftig. Hautreizungen sind möglich, Giftstoffe können durch die Haut aufgenommen werden. Der Verzehr der Beeren kann zu Durchfällen und Schwindel führen. Früchte werden von Vögeln gefressen und verschleppt (die Samen bleiben unverdaut). Sondernert über Wurzeln Giftstoffe ab, die andere Arten am Keimen hindern, das kann zu Dominanzbeständen führen. Eine Beere enthält 6 - 12 Samen. Die ebenfalls invasive Amerikanische Kermesbeere hat hängende Fruchtstände und reife Beeren mit einer glatten Oberfläche.

Bekämpfung: Schutzkleidung verwenden! Pfahlwurzel vor der Fruchtbildung ausgraben. Nachsorge mehrmals pro Jahr.

Problematik: Ursprünglich als Bodendecker in Gärten gepflanzt, breitet sie sich durch Ausläufer und Samen (von Vögeln verschleppt) zunehmend auf natürliche Lebensräume aus. Profitiert von der Klimaerwärmung. Die Beeren schmecken fad, sind aber ungiftig. Vorsicht bei Allergien gegen Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen und Mandeln.

Bekämpfung: Ausgraben mit allen Ausläufern und Wurzelteilen, monatliche Nachkontrolle.

Verwechslung: Walderdbeere: weiße Blüten, Früchte hängen herab.
Indische Scheinerdbeere: gelbe Blüten, die rote Sammelfrucht steht aufrecht.



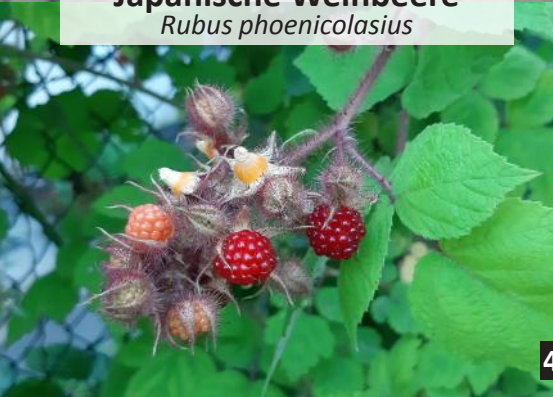
Indische Scheinerdbeere

Potentilla indica





Japanische Weinbeere
Rubus phoenicolasius



48

Problematik: Bildet lange Ruten mit dichten, feinen, rötlichen Drüsenborsten sowie lange Wurzelaufläuffer. Ein älterer Bestand kann bis zu 20 m² einnehmen. Vögel tragen zur Verbreitung der Früchte bei. Sie verdrängen durch dichte Bestände einheimische Pflanzenarten.

Selbstbefruchter.

Keine Fressfeinde oder Schädlinge; winterhart. Aktuelle Funde im Wald z.B. in Mühlau und Allerheiligen.

Verwechslung mit Himbeeren. Essbar.

Bekämpfung: Ruten ohne Früchte abschneiden, alle Wurzelteile aushacken. Kann vor Ort kompostiert werden. Zum Welken aufhängen. Neu austreibende Ruten mehrfach pro Jahr aushacken.

Problematik: Mehrjährige, bis 150 cm hohe, krautige Pflanze, die sich früher nur über lange Aufläuffer bzw. durch Verfrachtung von Erdmaterial mit Aufläuffer-Bruchstücken verbreitet hat. Auf Grund der Klimaerwärmung können in besonders warmen Jahren die Samen dieses Spätblühers teilweise ausreifen und zu vermehrter Ausbreitung führen. Bildet Massenbestände und kann Allergien auslösen. Charakteristisch ist ein intensiver Kampfergeruch. Bestände in ganz Innsbruck.

Bekämpfung: Mehrfach pro Jahr mit allen Wurzelteilen ausgraben.



Kamtschatka Beifuß
Artemisia verlotiorum



Jungpflanze

49

Kanadisches Berufkraut

Conyza canadensis



50

Problematik: Die eintriebige, steif behaarte, krautige Pflanze wird bis zu 150 cm hoch. Sie ist selbstbestäubend und bildet bis zu 100.000 sofort keimfähige Samen. Somit können sich dichte Bestände bilden, die die natürliche Vegetation verdrängen.

Bekämpfung: Mit allen Wurzelteilen ausstechen. Wurzelt bis 1 m tief. Monatliches Mähen schwächt die Pflanze zwar, die Rosette (zweijährige Pflanze) bleibt jedoch erhalten und kann erneut blühen.

Problematik: Der bis zu 3 m hohe, immergrüne Strauch enthält vor allem in Blättern und Kernen Substanzen, die beim Zerkauen hochgiftige Blausäure freisetzen. Durch den Klimawandel reifen die Beeren aus und werden von Vögeln z. B. Amseln verzehrt. Sie verdauen nur das kaum giftige Fruchtfleisch und scheiden die Samen wieder aus. Durch diese Verschleppung der Samen breitet sich der Kirschlorbeer im Wald aus. Dort verdrängt er heimische Pflanzen bzw. verhindert die Waldverjüngung. Erhöhung der Waldbrandgefahr auf Grund der ätherischen Öle.

Bekämpfung: Pflanze mit allen Wurzelteilen auspickeln. Halbjährliche Nachsorge.



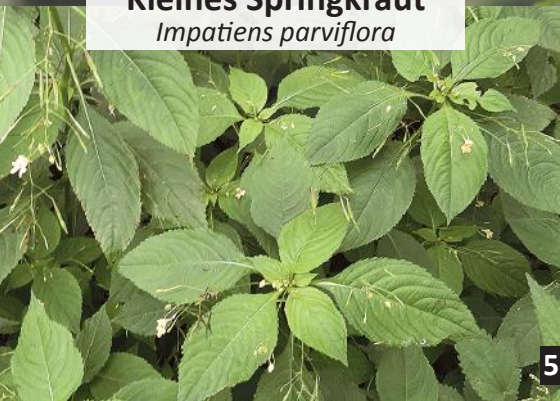
Kirschlorbeer

Prunus laurocerasus

51



Kleines Springkraut
Impatiens parviflora



Problematik: Das blassgelb blühende kleinblütige Springkraut (0,8 – 1,8 cm große Blüten mit geradem Sporn) kann an Waldrändern und anderen schattigen Stellen umfangreiche, etwa 60 cm hohe Massenbestände bilden.

Bekämpfung: siehe Drüsiges Springkraut (S. 22 und 23).

Verwechslung mit dem Echten Springkraut („Rühr-mich-nicht-an“, *Impatiens noli-tangere*) dessen hängende Blüten mit einem gekrümmten Sporn deutlich größer sind (2,5 - 3,5 cm).

Problematik: Kann größere Bestände bilden, heimische Arten verdrängen und die natürliche Verjüngung von Gehölzen negativ beeinflussen. Das dichte, immergrüne Laub beschattet zudem den Boden. Die Beeren sind schwach giftig, führen zu Brechdurchfall und anderen Darmbeschwerden. Gefährdet sind Kleinkinder und Haustiere.

Bekämpfung: Mit allen Wurzelteilen aushacken. Neu austreibende Teile mehrfach pro Jahr aushacken.



Mahonie
Mahonia aquifolium





Orientalisches Zackenschötchen

Bunias orientalis



54

Problematik: Weidetiere meiden die Pflanzen. Die dicken Stängel trocknen nur langsam und können gefährliche Schimmelherde in Heuballen verursachen. Pfahlwurzeln bieten an Böschungen und im Uferbereich von Gewässern keinen guten Schutz vor Erosion. Fernausbreitung findet durch Transport von Erdmaterial statt, das Samen oder Wurzelfragmente enthält. Samen bleiben mehrere Jahre keimfähig. In gestörter Vegetation und bei Bodenverletzungen sind große Bestände möglich. Verdrängen heimische Pflanzenarten.

Bekämpfung: Pfahlwurzeln mit Unkrautstecher aus dem Boden nehmen. Mehrfach pro Jahr. Langjährige Kontrolle und Nachsorge nötig.

Problematik: Dichte, feine Härchen können Hautirritationen hervorrufen oder allergen wirken. Daher die Pflanzen nur mit Schutzausrüstung (Handschuhe und Mundschutz) entfernen. Kann auch im Wald große Bestände bilden. Immergrün; beschattet den Waldboden und verdrängt damit lichtliebende Arten. Ausbreitung der Samen über weite Distanzen durch Vögel. Aktuelle Bestände z.B. Wald im Bereich der Peerhofsiedlung.

Bekämpfung: Gesamte Pflanze ausspicken. Halbjährliche Kontrolle.



55

Runzelblättriger Schneeball

Viburnum rhytidophyllum



Silberblättrige Goldnessel

Lamium argentatum



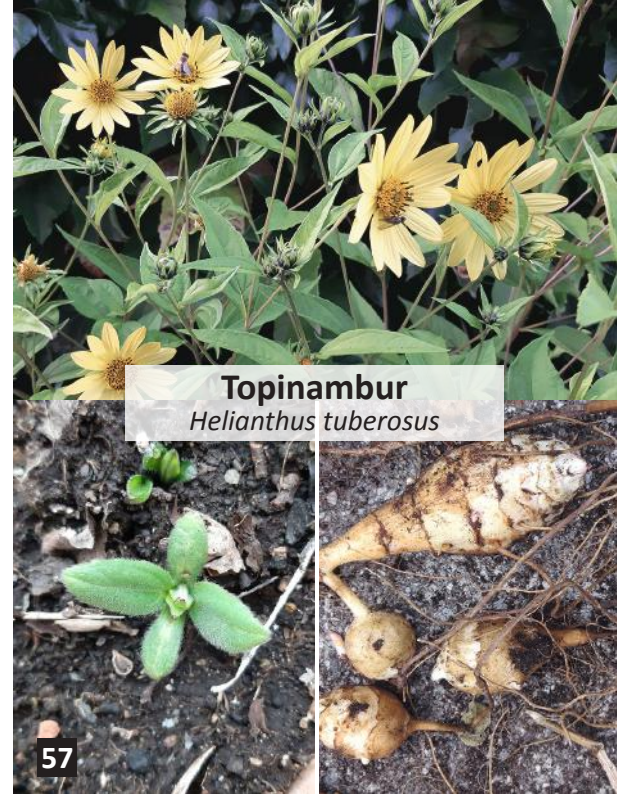
Problematik: Durch diese schnellwüchsige Pflanze gehen weniger wuchskräftige einheimisch Pflanzenarten sehr schnell durch Licht-, Wasser- und Nährstoffmangel zugrunde. Denn jede Einzelpflanze bildet an den Langtrieben zahlreiche neue kleine Pflänzchen, die den Waldboden nach freien Stellen „absuchen“, um dort selbstständig einzuwurzeln. Nach diesem Schneeballprinzip kann eine einzelne Pflanze innerhalb kürzester Zeit eine freie Fläche vollständig für sich einnehmen. Eine Pflanze produziert ca. 800 Samen.

Bekämpfung: Mit allen Wurzelteilen aus dem Boden nehmen.

Problematik: Die mehrjährige, gelb blühende, bis 3 m hohe Pflanze (Spätblüher) bildet Massenbestände, die sich vor allem auf Uferbefestigungen negativ auswirken, da oberirdische Teile bei Frost absterben und so der Boden an Halt verliert (Abschwemmung). Zusätzlich wühlen Nagetiere den Boden auf, wenn sie nach den Knollen suchen.

Verwendung: Die Knollen (Bild) sind essbar, bei empfindlichen Personen könnten sie aber Verdauungsbeschwerden hervorrufen.

Bekämpfung: Ausgraben mit den vermehrungsfähigen Knollen (Bild). Erdreich mit Wurzelteilen zum Trocknen auflegen, sieben. Knollen verspeisen oder im Restmüll entsorgen. Frosthart bis - 30° C.



Topinambur
Helianthus tuberosus



Vielblättrige Lupine
Lupinus polyphyllus

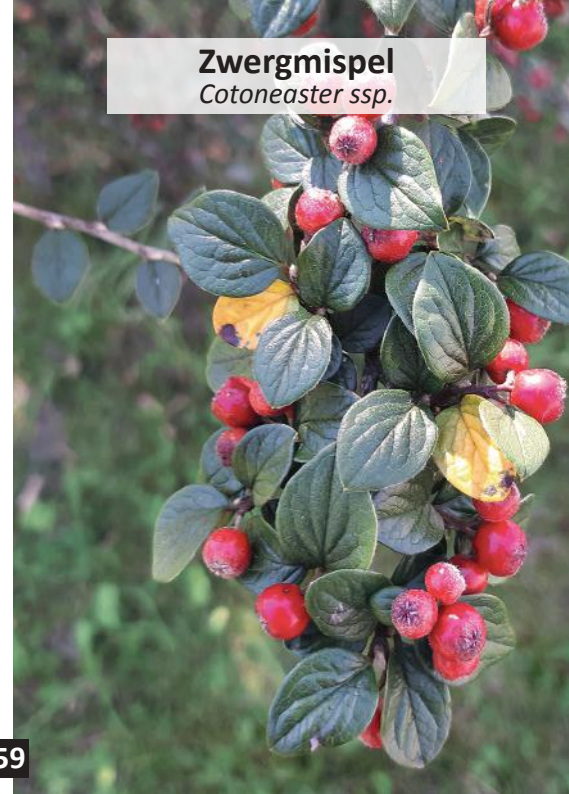
58

Problematik: Samen und Blätter sind für Tiere giftig. Besonders für Schafe und Pferde sind hohe Dosen tödlich (Alkaloidwirkung, auch im Heu). Bindet mithilfe symbiontischer Knöllchenbakterien Luftstickstoff im Boden, was zu nachhaltigen Veränderungen der Vegetation auf Weiden, Mager- und Bergwiesen führt. Aufplatzende Hülsenfrüchte schleudern Samen bis 5 m weit. Diese bleiben jahrzehntelang keimfähig.

Bekämpfung: Mehrfaches Ausstechen pro Jahr mit allen Wurzelteilen. Alternativ: wiederholtes Mähen.

Problematik: Durch frühere Anpflanzung von Cotoneaster-Arten in Hausgärten und Parks als pflegeleichter Bodendecker gelangen Beeren durch Vögel in natürliche Lebensräume (z.B. Waldränder und Wald in Allerheiligen, Kranebitten und Mühlau). Überträger des Feuerbrandes! Die immergrüne, kleinblättrige Pflanze beschattet den Waldboden dauerhaft. Verdrängt einheimische Arten durch Lichtentzug; Verbreitung über Beeren.

Bekämpfung: Pflanze inklusive Blüten und Beeren abschneiden und im Restmüll entsorgen. Wurzeln restlos auspickeln. Neu austreibende Teile mehrfach pro Jahr aushacken.



Zwergmispel
Cotoneaster ssp.

59

Weiterführende Informationen im Internet

- [Neophyten Broschuere.pdf \(www.tirol.gv.at\)](#)
- [Neophyten-Strategie des Landes Tirol- Umwelt Verein Tirol \(umwelt-tirol.at\)](#)
- [OBB-Folder Neophyten aktuell.pdf \(neobiota.steiermark.at\)](#)
- [Achtung Aliens- YouTube](#)
- [Neophyten Frühwarnliste des Kantons Zürich, Stand März 2021 \(zh.ch\)](#)
- [Invasive Neophyten- Naturschutzverein Meikirch \(nsvm.ch\)](#)
- [Ringeln: eine gefahrlose Alternative \(lwk-niedersachsen.de\)](#)
- [Praxishilfe Neophyten LR.pdf \(so.ch\)](#)
- [Neophyten – Exotische Problempflanzen | Umweltberatung Luzern \(umweltberatung-luzern.ch\)](#)
- [Pflanzenschutz- und Pflanzenschutzmittelgesetz \(bluehendes-salzburg.at\)](#)
- [Vom Umgang mit invasiven Neophyten | Katrin Schneider \(korina.info\)](#)
- [Umwelt: Invasionsbiologie- Umwelt- Natur- Planet Wissen \(planet-wissen.de\)](#)
- [Invasive Neophyten auf Baustellen \(umweltberatung-luzern.ch\)](#)
- [Korina- Artenportäts invasiver Neophyten in Sachsen-Anhalt \(korina.info\)](#)
- [Weltenbummler App | Neuen Tieren und Planzen unter uns auf der Spur \(schulatlas.at\)](#)
- [Hepatotoxisch und karzinogen \(deutsche-apotheker-zeitung.de\)](#)
- [Biodiversitäts-Strategie Österreich 2030+ \(bmk.gv.at\) - \(23-25\)](#)

Eine Auswahl an insekten- und vogelfreundlichen Pflanzen

Besenginster	Gemeiner Schneeball	Linden	Gewöhnl. Wegwarte
Birke	Gemeiner Wacholder	Löwenzahn	Weiden (v.a. Sal- und
Blutweiderich	Gewöhnl. Leinkraut	Mariendistel	Silber-Weide)
Brennnessel	Gewöhnl. Liguster	Mädesüß	Weidenröschen
Disteln	Glockenblume	Mehlbeere	Weißdorn
Duftnessel	Hartriegel	Mönchspfeffer	Labkraut
Eberesche	Haselnuss	Natternkopf	Wiesensalbei
Echter Alant	Heimische Wildrosen	Pfaffenhütchen	Wiesen-Storchschnabel
Echte Goldrute	Hopfen	Phlox	Wilde Malve
Echte Kamille	Johanniskraut	Rainfarn	Wilde Möhre
Echter Eibisch	Karden	Skabiosen	Wilder Wein
Echtes Herzgespann	Klatschmohn	Schafgarbe	Wolliger Schneeball
Echtes Mädesüß	Knoblauchrauke	Schlehdorn	Weitere Ersatzarten
Engelwurz	Königskerze	Seidelbast	Beerensträucher
Faulbaum	Kornblume	Stechpalme	Gemüsepflanzen
Felsenbirne	Kornelkirsche	Traubenkirsche	Gewürzkräuter
Fingerhut	Kreuzdorn	Veilchen	Heilkräuter
Flockenblumen	Kuckuckslichtnelke	Vogelkirsche	Heimische Obstbäume
Frühlings-Platterbse	Laucharten	Wald-Geißbart	Regionale alte Sorten
Gemeine Akelei	Lerchensporn	Waldmeister	UNGEFÜLLTE Blüten

© 2023 Herausgeber: Initiative Pflanzenvielfalt pflegen
pflanzenvielfaltpflegen@gmx.at

Broschüre im Internet
<https://bit.ly/Neophyten2022>

Informationen:
Johanna Perfler, +43512283032, hanni.perfler@aon.at

Für den Inhalt verantwortlich, Informationen:
Tina Thurner, +436646486522, thurner.t@aon.at

Broschüre Layout
Belma Besirevic, belmab@protonmail.com

Bildnachweis
Bildnachweis (Seite): *): Attribution-Share Alike 3.0 Unported
Rudolf Hofer: U1, 18 re., 22 li. ob., 25, 26, 30 li., 32, 36, 38, 42 o., 47 u., 52 o., U2
Saxifraga *): Jan Willem Jongepier: 14 li.; Ed Stikvoort: 14 re.
Tina Thurner : 2, 11, 12, 18 li.,20, 21, 22 li. u., 22 re., 24, 27, 28, 29, 30 re.,
34, 35, 37, 39, 40, 41, 42 u., 43, 44, 45, 46, 47 o., 48, 49, 50, 51, 52 u.,
53, 54, 55, 56, 57, 59 WIKIPEDIA *): Muriel Bendel: 16; George Charnilevsky: 58

Inhaltsverzeichnis

Allgemeiner Text	5-11	Gemeiner Flieder	41
Invasive Neophyten		Gemeine Nachtkerze	42
Südafrikanisches Greiskraut	12	Gemeiner Stechapfel	43
Ragweed	14	Gewöhnlicher Bocksdorn	44
Riesen-Bärenklau	16	Herbstastern	45
Robinie	18	Indische Kermesbeere	46
Syrische Seidenpflanze	20	Indische Scheinerdbeere	47
Drüsiges Springkraut	22	Japanische Weinbeere	48
Götterbaum	24	Kamtschatka Beifuß	49
Kanadische Goldrute	26	Kanadisches Berufkraut	50
Sommerflieder	28	Kirschlorbeer	51
Sachalin-Staudenknöterich	30	Kleines Springkraut	52
Japan-Staudenknöterich	30	Mahonie	53
Kanadische Wasserpest	32	Orientalisches Zackenschötchen	54
Potenziell invasive Neophyten		Runzelblättriger Schneeball	55
Blauglockenbaum	34	Silberblättrige Goldnessel	56
Eschenahorn	35	Topinambur	57
Essigbaum	36	Vielblättrige Lupine	58
Feinstrahl-Berufkraut	38	Zwergmispel	59
Flachrohrbambus	40	Weiterführende Informationen ...	60-62



Robinie